

# Aus Briefen an eine "Frau von Stein"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448493>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Fragerätsel

Wird dieses Jahr die Wolke sich verteilen,  
Oder wird sie wie bisher Blitze sprüh'n?  
Wird weiterhin Kanonendonner rollen,  
Der Brand am Weltfirmament noch glüh'n?  
Wird endlich unsere Menschheit Frieden haben,  
Während für immerdar die Kriegsnot ruht,  
Oder wird man noch weiter Gräber graben  
Für Menschenopfer, deren Gut und Blut?  
Werden wir alle Schulden zahlen können,  
Die wir anhäufen mussten tausendfach,  
Oder wird hausen in Europas Kassen  
Schwer, unabänderlich der grosse Krach?  
Werden die Gegner, drüben und herüben,  
Endlich der Lügen und der Phrasen satt?  
Wird der Verleumdungsstrom sich weiter trüben?  
Bis alles drinn ersäuft ist todesmatt?

Wird es den Fürsten und den Grossen allen  
Endlich 'mal ernst mit der Humanität,  
Wie lange lassen sich denn noch gefallen  
Die Völker des Unfriedens Majestät?  
Bleiben wie bisher sie noch solidarisch  
In ihrem Trotz und Gegnerschaft besteh'n,  
Oder wird Hass und Fehde noch summarisch —  
Gott gebe es — in tausend Stücke geh'n?

Und wer bezahlt am Schluss die ganze Zeche,  
Wer gibt zuerst dann nach und wer geht vor,  
Wer haut am Schluss, obs biege oder breche,  
den schwächern Andern tüchtig übers Ohr? —  
Das sind der Fragen viele, mannigfaltig,  
Für jedes Land in eigener Fassung; [gewaltig  
Die Antwort liegt beim Volk allein,  
Leg' es sein Veto ein! Na, nous verrons!  
Janus

Aus Briefen an eine „Frau von Stein“  
II.

In meiner Schwabstunde mit meiner  
Braut habe ich wieder so recht grundtief  
erfahren, daß auch ihr der Begriff der Ehe  
ist: absolute Sicherheit der Geborgenheit  
unter allen Umständen, feststehender Punkt  
in allem Wandel der Zeiten, Teilung alles  
Guten und Bösen, Selsenfundament geistiger  
Art; aber nicht Aufsicht, aber nicht Mehr-  
verlangen, als möglich, aber nicht diese  
Uebervertung fleischlicher Dinge, Einsper-  
rung des andern in den kleinen Kreis von  
vier Augen und drei Armen.

Wie sehr wir germanischen Christen mit  
unserer Erhebung des „treuen“ Geschlechts-  
umganges zu der *conditio sine qua non*  
(zum obersten Prüfstein und zur Hauptstütze,  
Hauptwert der Ehe) stehen, das beweist  
auch folgendes: Darin, daß Ehegatten im  
Frieden miteinander leben sollen, daß sie  
gegenseitig für einander sorgen, ihre Kinder

betreuen sollen, darin sind wir alle einig  
in Zürich, so sicher als in Kamtschatka.  
Wer es nicht, oder das Gegenteil tut, der  
gilt als Lump bei Weißen und Schwarzen,  
beim Eskimo wie beim Buschmann. Ueber  
die Schlechte aber denkt schon der weltliche  
ganz anders, als der germanische Christ.  
Der Begriff von der Zahl der Frauen ist  
bei etwa zehnmal so viel Menschen ein  
ganz anderer als bei uns Christen; und  
irgendwo im persischen Hochland, glaube  
ich, gibt es ein Land von nicht unerheb-  
licher Größe, wo die Frau sich so viele  
Männer wählt, als sie will oder kann.

Man muß also schon von der Einzig-  
wahrheit seiner christlichen Anschauung voll-  
ständig überzeugt sein, ein unüberlegtes  
Nasehochtragen, wie es leider gerade dem  
Christentum eigen ist, um über jeden anders-  
denkenden den Kopf zu schütteln, einen  
Kopf, der sonst überall hell und klar das  
falsche Geleise erkennt, in das unser Men-  
schentum geraten ist.

Ja, gewiß: wir haben unsere heidnischen  
Mitmenschen überholt! In Künsten und  
Wissenschaften haben wir ihren ehemaligen  
Kuhm und Glanz verdunkelt, dank unserer  
christlichen Wertung des Weibes und des  
Kindes, der Schulbildung und des Schönen.  
Aueßerlich!!

Denn innerlich haben wir auch über-  
trumpft, oder gar erst erfunden die Ueber-  
schätzung des Besitzes der Macht, des Geldes,  
des Ansehens; und unsere Lasterhaftigkeit  
ist in dem Maße mit größer geworden,  
wie unserer äußerer Schlich! Mit unseren  
Kirchen haben sich die Suchthäuser, die  
Bordelle und die Irrenanstalten vermehrt  
in gleichem Schritt und Tritt, und wir sind  
damit noch lange nicht fertig.

Mit unseren Büchern und Kunstwerken  
haben parallel unsere Mordwerkzeuge einen  
„höheren Grad der Vollkommenheit“ er-  
reicht! Mit unseren besseren Gesezen sind  
die Heimlichkeiten, das Schmuggeln, das  
Wildern, das Salfschmünzen, die Spionage,  
die Kuppelerei, die Steuerhalunkerei „ver-  
vollkommenet“ worden. Neben dem Ruf  
nach besseren Pfarrern und Lehrern ertönte  
je und je derjenige nach besseren Advokaten  
und Offizieren. Neben den vermehrten An-  
forderungen an den „guten Ruf“ und die  
Keuschheit wuchs die Zahl der Kindsmorde,  
der Abtreibungen, der diskreten Hebammen,  
der Morde aus Eifersucht oder Geilheit,

der Verführung Minderjähriger, der Ho-  
mosexualität und Sodomiterei.

Ah, pfui: zieht doch einmal die Bilanz,  
ihr Christen, in eurem Hochmut.

Bergleicht einmal eure Suchhaltung mit  
derjenigen des alten Rom oder Athen, oder  
mit derjenigen der heutigen Sidschi-Insu-  
laner — was habt ihr vor ihnen voraus  
im Haben??

Christ

## Lieber Nebelspalter!

Die französisch-englische Kolonie in Davos  
habe sich an den Bundesrat gewandt, da-  
mit er Sorge trage, daß die in Davos  
untergebrachten kranken deutschen Soldaten  
nicht in Uniform einhergehen.

Die französisch-englische Kolonie in Davos  
hat wohl geglaubt, ihr Winterlager in Sa-  
loniki aufgeschlagen zu haben und mit  
König Konstantin zu sprechen.

Die französisch-englische Kolonie in Davos  
kann unsertwegen in roten Pumphosen  
und schottischen Balletröckchen einhergehen,  
und mit Sulukaffern und Senegalnegern  
und anderen zivilisierten Zeitgenossen Quad-  
rillen auf dem Eise veranstalten.

Die französisch-englische Kolonie in Davos  
möge sich schließlich aus dem Vorrat von  
rosenfarbenen Brillen, der den verschiedenen  
Staatsmännern der Entente nicht ausgeht,  
so ausgiebig versehen, daß sie statt feld-  
grauer nur noch rote Hosen sieht. Dann  
ist ihr geholfen.

Auch Einer.

## Aus dem Kalendarium der Entente

Bei Gallipoli ist die Sonne des Glückes,  
die den Waffen der Alliierten hätte leuchten  
sollen, in das Zeichen des Krebses getreten.

Die Sahnne des Propheten sei nur ein  
gewöhnlicher alter Lappen. In Unbe-  
tracht ihrer Entrollung und der daraus für  
den Lichtverband erwachsenden Sorgen aber  
auf keinen Fall eine Lappalie.

Wenn die russische Regierung den Kopf  
der Revolution im Innern ihres Landes  
entdecken könnte, würde sie sich doch nicht  
freuen, im Gegenteil, sie würde den Kopf  
hängen lassen.

*Time is money!* heißt ein bekanntes  
englisches Sprüchwort. Damit ist aber nicht  
gesagt, daß man die „Times“ oder ihre  
Artikel gegen alle Friedensverhandlungen  
für bare Münze nehmen soll.

A.

Garantiert echte

## ORIENT-TEPPICHE

Vorzügliche Qualitäten. **Aussergewöhnl. billige Preise.** Sehr grosse Auswahl.  
Oelgemälde bedeutender italienische Maler zu ausserordentlichen Gelegenheitspreisen.

**MAX WERBLOWSKI, Zürich 1, Bahnhofstr. 24 (Centralhof)**  
Parterre, Entresol, I. Etage (Lift)

Spezial-Geschäft für nur garantiert echte Orient-Teppiche

Bisheriger Inhaber der seit mehr  
als 15 Jahren gegründeten, best-  
renommierten Firma

Mailand, Corso Vitt. Em. 4  
Rom, Corso Umberto 170

Auf Wunsch  
Auswahlsendung.Auf Wunsch  
Auswahlsendung.